

„Ja, ja, ganz gewiß die Raben. Weißt du nicht, wie sie dem Elias Brot brachten, als er so hungrig war?“

„Ich kenne das Märchen nicht, Trude, erzähle es mir,“ sagte Trübe.

„Es ist kein Märchen, Vater, es ist alles ganz wahr und steht in Gottes Buch,“ versicherte die Kleine. Und nun erzählte sie in ihrer kindlichen Weise die Geschichte aus dem Leben des großen Propheten, wie er glaubte, am Bach Krith Hungers sterben zu müssen, und den Herrn um Hilfe anflehte. Und Gott sagte den Raben, sie sollten ihm Brot und Fleisch bringen, und sie thaten es, und er trank aus dem Bach.

„Trude hat Recht,“ sagte Trübe. „Gott hat uns Hilfe geschickt, wie vorzeiten dem Propheten. Mein liebes Weib, kannst du jetzt leichter wie heute Morgen einstimmen in den Lobgesang: Gott verläßt uns nicht?“

„Ja, Wilhelm,“ antwortete Marie leise, „bete für mich, daß ich es immer besser lerne.“

Fünfzehntes Kapitel.

Der Wolf ist da.

Von einem frommen Prediger wird erzählt, er hätte nie sein Haus verlassen, ohne den Herrn zu bitten, daß er ihn den rechten Weg führe. Wir können nie wissen, wieviel darauf ankommt, ob wir unsere Schritte nach rechts oder nach links richten.

Es war ein klarer kalter Wintertag. Herr Stein hatte mehrere Stunden im Kontor gearbeitet, und um die frische Luft noch etwas länger genießen zu können, ging er nicht den geraden Weg nach Hause, sondern bog in eine Nebengasse ein, die ihn auf einem Umweg seiner Wohnung zuführen sollte. Plötzlich stand Käthe Blankenburg vor ihm, er erkannte sie sofort.